

**Gemeinsame Gebetszeit**  
**Mittwoch, 27.01.2021 18.15 Uhr**  
**Gedenntag für NS-Opfer**



*Quelle für das Foto: Pixabay – Jüdisches Museum, Berlin, Garten der Erinnerung*

**Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: sie hören es zwar, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es... (Mk 4, 18.19)**



**GEBET**  
**HOME OFFICE**

Suchen Sie sich einen Ort in der Wohnung, der für Sie gut ist, um zu beten. Vielleicht entzünden Sie eine Kerze. Auch wenn wir nicht in der Kirche sind, ist Jesus jetzt bei uns da. Überall, wo er bei uns willkommen ist. Gerade jetzt in unserem gemeinsamen Gebet ist er mitten unter uns. Deshalb können wir ihn mit einem Kreuzzeichen willkommen heißen:

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Zur Einstimmung:** Heute, am 27. Januar ist der Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus. So lange leben wir hier schon in Frieden. Oft machen wir uns das gar nicht bewusst. Ein kleiner Text von Elie Wiesel, kann uns in die Gebetszeit des heutigen Tages einstimmen:

Die Erinnerung ist ein wesentlicher Teil des Lebens und des Lebenssinns. Ohne Erinnerung wird das Vergangene in den Abgrund gerissen, wodurch es sämtliche Bezüge zum Hier und Jetzt verliert. Ohne Erinnerung gäbe es keine Geschichte, keine Kultur, keine Zivilisation, weder Moral noch Pflichtbewusstsein. Wer die Opfer vergisst, tötet sie ein zweites Mal. (Elie Wiesel)

**Tagesrückblick:** *Blicken Sie zurück auf den vergangenen Tag*

Was war heute schön?

Was ist mir gelungen?

Was hat Gott mir vielleicht geschenkt?

Wo habe ich Sorgen und Ängste?

Was ist mir heute vielleicht misslungen?

**Gebet:** Gott. Dein Wort bringt Licht und Freude in die Welt.

Es macht das Leben reich, es stiftet Frieden und Versöhnung.

Gib, dass wir es nicht achtlos überhören. Mach uns aufnahmebereit.

Bring dein Wort in uns zu hundertfältiger Frucht. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Amen.

*Auch und vielleicht ganz besonders heute will Gott Sie ganz persönlich ansprechen, wenn Sie jetzt das Evangelium lesen.*

**Evangelium**

(Mk 4,1-20)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

In jener Zeit <sup>1</sup>lehrete Jesus wiederum einmal am Ufer des Sees, und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. <sup>2</sup>Und er sprach lange zu ihnen und lehrte sie in Form von Gleichnissen. Bei dieser Belehrung sagte er zu ihnen:

<sup>3</sup>Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. <sup>4</sup>Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. <sup>5</sup>Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; <sup>6</sup>als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. <sup>7</sup>Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat, und sie brachte keine Frucht. <sup>8</sup>Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. <sup>9</sup>Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

<sup>10</sup>Als er mit seinen Begleitern und den Zwölf allein war, fragten sie ihn nach dem Sinn seiner Gleichnisse. <sup>11</sup>Da sagte er zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes anvertraut; denen aber, die draußen sind, wird alles in Gleichnissen gesagt;

<sup>12</sup>denn sehen sollen sie, sehen, aber nicht erkennen; hören sollen sie, hören, aber nicht verstehen, damit sie sich nicht bekehren und ihnen nicht vergeben wird.

<sup>13</sup>Und er sagte zu ihnen: Wenn ihr schon dieses Gleichnis nicht versteht, wie wollt ihr dann all die anderen Gleichnisse verstehen?

<sup>14</sup>Der Sämann sät das Wort. <sup>15</sup>Auf den Weg fällt das Wort bei denen, die es zwar hören, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät wurde.

<sup>16</sup>Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das Wort auf felsigen Boden fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; <sup>17</sup>aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall. <sup>18</sup>Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: sie hören es zwar, <sup>19</sup>aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es, und es bringt keine Frucht. <sup>20</sup>Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.

### **Zum Nachdenken** (*heute von unserer Dekanatsreferentin Carolin Bollinger*)

„Du Opfer!“ – Nur ein Spruch unter Jugendlichen? Häufig ist es mehr als nur das und der Spruch steht oft am Ende einer Reihe von Konfliktstufen. Was hier geschieht, ist die Stärkung des eigenen Selbstwertes durch die Demütigung eines anderen Menschen. Es geht einher mit der Entsolidarisierung von Menschen, die schwach, arm, Gewalt erfahren haben oder sonst in irgendeiner Weise in Not geraten sind. Am Tag an dem wir der Opfer der NS-Gewaltherrschaft gedenken, tritt die Perversion dieses Schimpfwortes besonders schmerzlich hervor.

Aber nicht nur in dieser extremen Form wird gegenwärtig immer wieder deutlich, der Zugang zu dem unsäglichen Leid, das Menschen zwischen 1933 und 1945 angetan wurde, ist offenbar insbesondere in jüngeren Generationen in mancher Hinsicht verstellt – so auch Jana aus Kassel: „Ich fühle mich wie Sophie Scholl.“ Corona-Beschränkungen im Vergleich mit der NS Willkür. Selbst als Jana direkt damit konfrontiert wird, Verharmlosung des Holocaust zu betreiben, hält sie an diesem Vergleich fest. Wie kann so etwas im Namen von Freiheit und Gerechtigkeit geschehen?

Möglicherweise machen 75 Jahre Frieden und Wohlstand partiell blind für das Leid, das andere Menschen zu anderen Zeiten oder in anderen Regionen der Welt auch heute noch erleiden müssen.

Worte über das Leid während des NS-Regimes fallen - wie das heutige Evangelium sagen würde – unter die Dornen; anstelle von Frucht bringen sie dadurch, dass sie missverstanden werden, eher Dornen hervor bzw. relativieren das Leid, von dem eigentlich zu sprechen ist.

Die Frohe Botschaft Jesu mahnt am heutigen Tag nicht vorschnell auf Versöhnung und Frieden zu schauen, sondern es auch auszuhalten, Brüche und Leid wahrzunehmen und auszuhalten. Das Wort fällt auf fruchtbaren Boden, wenn es in den Boden eindringen kann. Das kann nur durch die Verletzung der Oberfläche geschehen. Die erste Schicht muss aufgebrochen werden.

Auch wenn wir uns naturgemäß meist am nächsten stehen, werden wir heute aufgerüttelt, dass unsere eigene Leid- und Gewalterfahrung nicht die entscheidende Referenz zur Beurteilung der Leiderfahrung anderer sein kann.

Jesus wirft seinen Jüngern in der Perikope vor, unverständlich zu sein und diesen Vorwurf müssen wir uns vielleicht auch immer wieder von ihm gefallen lassen. Doch ich glaube, das Schlimme daran, etwas nicht zu verstehen, ist nicht dass man etwas nicht versteht. Hüten sollten wir uns, das, was wir nicht verstehen, in unseren manchmal zu kleinen Horizont einzupassen und uns vorzugaukeln, dass wir es doch verstehen. Der heutige Tag mahnt uns, dass es eine Dimension von Leid gibt, die sich vermutlich viele von uns in ihrer Größe nicht vorstellen können. Und das Evangelium mahnt uns, wach und sensibel zu bleiben für die Zonen unseres Verstandes, die Dornen tragen oder unfruchtbar sind. Die Furcht und das Zittern der Opfer heute und damals, sollen uns

achtsam machen für Dinge, die größer sind als wir sie uns vorstellen können – im Guten, aber leider auch im Grausamen.

**Fürbitten:** *Die heutigen Bitten stammen aus der Vorlage des Bistums Trier, ergänzt durch Bitten, die in unseren Fürbittbüchern stehen oder auf andere Art zugetragen wurden*

- Wir denken heute an die Gewalt eines beispiellosen totalitären Regimes während der Zeit des Nationalsozialismus und seiner Opfer: Gib, dass diese Erinnerung nicht endet, sondern auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnt. Hilf uns, lebendige Formen des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirken. Lass uns achtsam und einsatzbereit der Gefahr der Wiederholung entgegenwirken und nie vergessen, was damals geschehen ist.
- Wir denken an die Menschen in unserem Land, die nach Orientierung suchen für ihre Familien, für ihre berufliche Zukunft und für sich selbst.
- Wir denken an alle, die sich um Erkrankte und nur langsam Genesende sorgen, die trauern, weil sie geliebte Angehörige oder enge Freunde verloren haben und einsam sind.
- Wir denken an alle, die selbst krank sind, an die an Corona Erkrankten, an diejenigen, die eine Krebserkrankung haben, an diejenigen, die unter anderen Krankheiten leiden müssen.
- Wir denken an die Verantwortlichen im Gesundheitswesen und in den sozialen Einrichtungen; an die Einsatzkräfte in Impfzentren und Kliniken, die sich für die besonders Gefährdeten engagieren und sie schnell versorgen.
- Wir denken an die Skeptischen und Verunsicherten, die den Sinn der Einschränkungen nur noch schwer verstehen, die Widerstrebenden und laut Protestierenden, die Leichtfertigen und Gedankenlosen.
- Wir denken an die Regierenden in den Staaten, die Atomwaffen geächtet und verboten haben; an die politischen und kirchlichen Gruppen, die auch in schwierigen Zeiten für Frieden und Gerechtigkeit eintreten; und an Politikerinnen und Politiker, die noch zögern, den Verbotsvertrag zu unterzeichnen.
- Wir sind verbunden mit den Verantwortlichen in unseren Kirchen, die nach einer Einigung auf dem Synodalen Weg suchen; mit Gläubigen, deren Geduld verbraucht ist und die ihre Kirche verlassen; und mit denen, die auf eine gute Zukunft deiner Kirche vertrauen und bleiben.
- Herr, bitte schütze unsere Familien. Lass sie alle gesund und munter bleiben. Wir vertrauen auf dein Wirken. Segne und behüte uns. Amen.
- Herr, ich bitte dich, heile meine Stimme und zeig mir den Weg, den ich gehen soll. Segne alle, die mich um mein Gebet gebeten haben!

*Alle Bitten, auch die, die wir im Herzen tragen, können wir nun im Vater unser zusammenfassen.*  
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

**Segensbitte:** So bitten wir Gott um seinen Segen für uns, alle an die wir heute besonders denken und alle, die zu uns gehören. + Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Das nächste Home-Gebet erscheint am Freitag, 29.1.2021. Das Tagesevangelium für morgen Donnerstag, den Gedenktag des Hl. Thomas von Aquin ist Mt 23,8-12. Sie finden es unter: [https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott\\_anz/](https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/)